

Begegnung mit Jesus

Jesus und die Frau am Jakobsbrunnen

Gernot Rettig – 08.07.2018

Joh 4,1-14

Die Frau am Brunnen

1-2 Den Pharisäern war zu Ohren gekommen, dass Jesus noch mehr Nachfolger gewann und taufte als Johannes – obwohl er nicht einmal selbst taufte, sondern nur seine Jünger. Als Jesus das erfuhr, 3 verliess er Judäa und kehrte nach Galiläa zurück. 4 Sein Weg führte ihn auch durch Samarien, 5 unter anderem nach Sychar. Dieser Ort liegt in der Nähe des Feldes, das Jakob seinem Sohn Josef geschenkt hatte. 6 Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Müde von der Wanderung setzte sich Jesus an den Brunnen. Es war um die Mittagszeit. 7 Da kam eine Samariterin aus der nahe gelegenen Stadt zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: »Gib mir etwas zu trinken.« 8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um etwas zu essen einzukaufen. 9 Die Frau war überrascht, denn normalerweise wollten die Juden nichts mit den Samaritern zu tun haben. Sie sagte: »Du bist doch ein Jude! Wieso bittest du mich um Wasser? Schliesslich bin ich eine samaritanische Frau!« 10 Jesus antwortete ihr: »Wenn du wüsstest, was Gott dir geben will und wer dich hier um Wasser bittet, würdest du mich um das Wasser bitten, das du wirklich zum Leben brauchst. Und ich würde es dir geben.« 11 »Aber Herr«, meinte da die Frau, »du hast doch gar nichts, womit du Wasser schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief! Wo willst du denn das Wasser für mich hernehmen?« 12 Kannst du etwa mehr als Jakob, unser Stammvater, der diesen Brunnen gegraben hat? Er selbst, seine Söhne und sein Vieh haben schon daraus getrunken.« 13 Jesus erwiderte: »Wer dieses Wasser trinkt, wird bald wieder durstig sein. 14 Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, der wird nie wieder Durst bekommen. Dieses Wasser wird in ihm zu einer nie versiegenden Quelle, die ewiges Leben schenkt.«

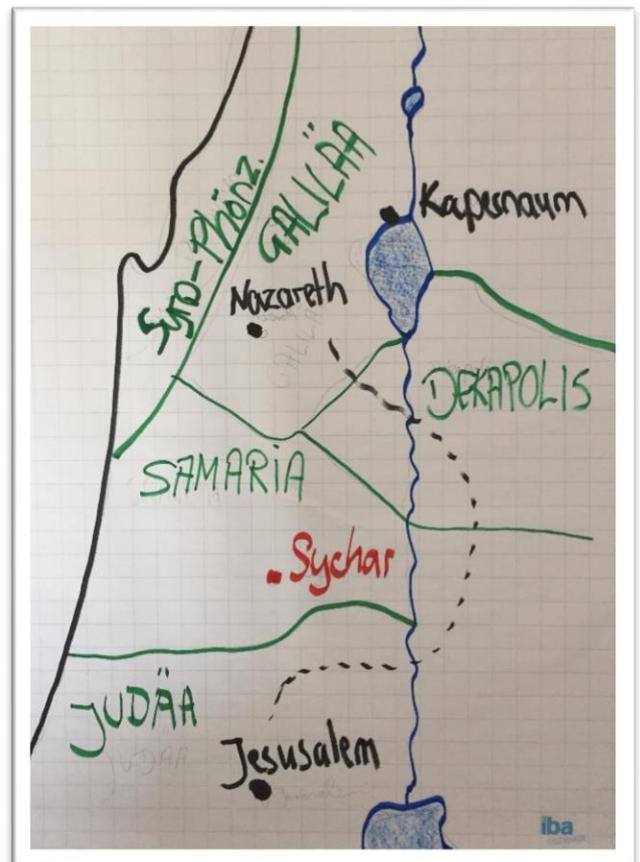
Der Rest der Geschichte...

- Die beiden unterhalten sich über wahre Anbetung

- Es stellt sich heraus, dass die Frau bereits mit vielen Männern zusammen war
- Sie geht ins Dorf und bringt einige Bewohner, damit auch diese den Propheten und Messias sehen können
- Jesus und die Jünger bleiben noch 2 Tage in Sychar
- Viele Menschen kommen zu Glauben

Was für ein Text, was für eine Begegnung? Dieses ganze Kapitel ist wie ein Prototyp, ein Vorgeschmack auf das, was kommt! Es wird die Zeit kommen, dass Erlösung auch für NICHT-Juden möglich ist. Das erzählt uns diese Geschichte.

Am Ende geht die Geschichte so aus, dass Jesus zwei Tage in Sychar bleibt und viele Menschen zum Glauben an ihn kommen! Diese Frau – gemeinsam mit vielen Menschen aus ihrer Heimatstadt – findet Errettung in Jesus Christus.
→ **Niemand ist je zu sündig, um gerettet zu werden – aber es sind derer viele, die zu „gerecht“ (selbstgerecht) sind, um gerettet zu werden.**



Den Hintergrund für diese Geschichte bildet das jahrhundertealte Zerwürfnis zwischen

Samaritanern und Juden. Nach 2. Kön 17,24–41 wurde die jüdische Bevölkerung des Nordreiches Israel von den assyrischen Eroberern 722 v. Chr. deportiert und durch verschiedene Volksstämme ersetzt. Als sie sich nach der Rückkehr der Juden aus dem Exil am Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem beteiligen wollten, wurden sie abgewiesen (Esra 4,2 ff.), obwohl sie Jahwe verehrten und die Thora heilig hielten. Durch den Bau eines eigenen Tempels auf dem Berg Garizim wurden sie zur eigenständigen Kultgemeinschaft.

Das Verhältnis zwischen Juden und Samaritanern war seither von Feindschaft und gegenseitiger Verachtung geprägt. Dass der kürzeste Weg für die galiläischen Jerusalem-Pilger durch Samaria führte, wurde oft zum Problem.

Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs, seine Jünger gehen ins Dorf, um etwas zu essen zu kaufen. Jesus bleibt beim Brunnen vor dem Ort zurück. Eine Frau kommt mit einem Tonkrug aus dem Dorf und geht zum Brunnen. Gerade als sie ihren Krug mit Wasser füllen will, spricht der Fremde sie an. „Gib mir zu trinken!“, sagt Jesus.

Dass Jesus diese Frau anspricht, ist gleich mehrfach verwunderlich.

Zum einen war sie eine Samariterin. Wie Juden dieses Volk sahen, habe ich gerade erklärt.

Die Samariterin war ausserdem eine Frau. Im Judentum herrschte das Verständnis, dass eine Frau ein minderes Wesen ist. Im rabbinischen Gebet dankten Männer Gott täglich dafür, dass sie nicht als Heide, als Sklave oder als Frau geboren waren.

Die Bestimmung der Pharisäer war noch extremer. Man lässt sich nicht von einer Frau bedienen, man grüsste sich auch nicht, usw. denn das Sprechen mit einem weiblichen Wesen war deshalb verboten, weil mit dem Sprechen das Ansehen der Frau verbunden ist. Und das Ansehen einer Frau ist Sünde.

Jesus spricht diese Frau an! Sie erschrickt; sie weiss nicht, was sie davon halten soll. Die Samariterin erwidert Jesus: „Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritische Frau?“

Ich möchte das an dieser Stelle nochmals ganz deutlich machen: Jesus durchbricht hier alle kulturellen, gesellschaftlichen und geschichtlichen Grenzen und spricht mit einer Frau aus Samarien. Auch die Jünger sind irritiert:

Joh 4,27 Als seine Jünger aus der Stadt zurückkamen, wunderten sie sich, dass er mit einer Frau redete. Aber keiner fragte ihn:

Dass Jesus mit dieser Frau spricht ist ungefähr so, als würde ich während eines Urlaubs in Ägypten auf eine voll verschleierte Frau zugehen und sie nach dem Weg zu Bahnhof fragen. Das macht man nicht!

→ Und doch überwindet Jesus genau diese Schranken, geht über das gesellschaftlich geduldete hinaus, um klar zu machen – der Messias kommt zu allen Menschen und will Gemeinschaft mit jedem Menschen haben.

Kannst du nachempfinden, wie es dieser Frau geht?

Vielleicht denkst du auch manchmal...

- Ich bin nicht gut genug für Gott
- hoffentlich sieht Gott mich nicht
- hoffentlich spricht Gott nicht zu mir
- Ich mache mich ganz klein und unsichtbar...

Wenn du dich unbedeutend und irrelevant für Gott fühlst, kann Gott damit gut umgehen:

→ denn Gott kommt auf dich zu und spricht dich an! Er geht auf dich zu! Keine Angst, denn er tut das sehr sanft und liebevoll!

Vers 10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.«

Vers 14: Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das bis ins ewige Leben quillt.

Jesus macht der Frau unmissverständlich klar, dass er ihr etwas Besseres anzubieten hat. Jesus hat lebendiges Wasser, das anders als ihr Wasser den Durst nachhaltig stillt. Jesus

allein ist derjenige, der dieses lebendige Wasser verschenken kann. Er ist grösser als Jakob, er hat das bessere Wasser.

Diese Überlegenheit Jesu ist nicht arrogant oder überheblich. Vielmehr ist seine Überlegenheit absolut notwendig für uns. Alles auf dieser Erde reicht nicht aus, um uns wirklich den Durst zu nehmen. **Wir brauchen dringend dieses bessere Wasser, das Jesus bietet.**

Jesu Angebot ist natürlich kein Wasser. Jesus nutzt dieses Bild, weil es gut auf die Situation am Brunnen passt und weil es gleichzeitig sehr gut beschreibt, wie es innerlich oder geistlich um uns steht.

Mit diesem Bild beschreibt Jesus den Zustand zwischen Mensch und Gott. Die Gemeinschaft zwischen dem Geschöpf und dem Schöpfer. Wie lebendiges Wasser spricht Gott durch seinen Geist zu den Menschen, leitet sie durch seinen Geist an – im Alten Testament durch die Propheten, im Neuen Testament will der Heilige Geist in dir wohnen – und so füllt Gott in dieser Beziehung die tiefsten Bedürfnisse aus.

Auch greift Jesus mit „lebendiges Wasser“ ein prophetisches Wort aus dem Buch Jeremia auf:

In Jeremia 2,13 lesen wir, dass Israel die Quelle des lebendigen Wassers verlassen und sich stattdessen Zisternen gebaut hat, die das Wasser nicht halten können.

→ **Das gilt im speziellen für Israel aber allgemein auch für die gesamte Menschheit.**

Der Mensch ist durch den Sündenfall von Gott, der Quelle, weggerannt und versucht den dadurch entstandenen inneren Mangel durch alles Mögliche zu kompensieren.

Für mich war dieser Durst nach dem lebendigen Wasser, den ich verspürte, letztlich der Auslöser, mich wieder als Pastor in den Gemeindedienst zu bewerben.

2014 und 2015 hatte ich als selbständiger Berater zum Grossteil ein super Jahr. Ich wurde ziemlich oft als Moderator für Seminare der Commerzbank gebucht. Ich habe ganze Abteilungen gecoacht, war für zwei Tage in einem Seminarhotel mit 20 Filialleitern der

Commerzbank. Ich wurde für zwei Tage Konfliktcoaching in den Schwarzwald eingeflogen.

Das hat unserem Konto ziemlich gut getan, wir konnten uns das ein oder andere leisten, was die Jahre vorher zurück stecken musste.

Und trotzdem stellte sich diese Sättigung, diese Zufriedenheit nicht ein. Im Herbst 2015 stellten wir – Jenny und ich – uns deshalb die Frage, wie es weitergehen soll...und wie wir wieder in unsere Berufung kommen können. Wir wollten wieder von ganzem Herzen das tun, wovon wir glaubten, dass Gott es von uns wollte. Trotz beruflicher Erfolge wollte ich wieder in den Gemeindedienst zurück. Weil ich spürte und wusste, dass Coaching und Unternehmensberatung nicht meine Berufung war, so interessant er auch war! Gleichzeitig merkte ich, dass Unternehmensberatung mich nicht satt machte.

Hast du das auch schon einmal erlebt. Du machst einen Plan:

- beruflich möchtest du ein Ziel erreichen
- finanziell möchtest du dir etwas ganz Besonderes kaufen
- familiär investierst du dich in Beziehungen...

...und wenn du alles, was du wolltest, gekauft hast,

...und alles, was du erreichen wolltest, erreicht hast

→ dann ist da noch immer dieser Durst!

Die Frau, mit der Jesus spricht, war bereits fünfmal verheiratet und ihr aktueller Lebensgefährte war auch nicht ihr Mann.

Wahrscheinlich ist das auch ein Ausdruck ihres Durstes, ihrer Suche nach Liebe, ihre Suche nach Leben...und bislang ist sie nicht satt geworden. Das ist zwar reine Spekulation, aber würde zu diesem Dialog passen.

Und deshalb bietet ihr Jesus lebendiges Wasser an.

Als Mensch suchen wir verzweifelt nach Erfüllung, nach Sinn und nach Wert. Einige suchen danach in beruflichem Erfolg, in Macht,

Ehre, Reichtum und Anerkennung anderer. Andere suchen in Drogen oder im Alkohol. Wieder andere glauben, dass andere Menschen ihre Sehnsucht stillen könnten.

Jesus macht aber klar, dass all das uns nur wieder durstig machen wird. Nichts kann uns wirklich befriedigen. **Wahre Erfüllung finden wir einzig und allein bei Jesus.** Wir brauchen sein lebendiges Wasser!

An dieser Stelle steigen wir aus der Geschichte aus und halten fest:

1. Jesus überwindet jede kulturelle, gesellschaftliche und persönliche Hürde, um dir zu begegnen. Er überwindet jede Angst, jeder Unsicherheit, jede Schwachheit, indem er auf dich wartet und dir begegnet.
2. Jesu Angebot, deinen Durst nach Leben und Liebe zu stillen, ist einmalig. Nirgendwo sonst findest du diese tiefe Erfüllung, als allein bei Jesus.

Wir singen gleich ein Lied zusammen. Stelle dir doch bitte nochmals folgende Fragen:

1. Jesus wartet auf mich und spricht mich an. Vielleicht hat er dich heute Morgen wieder ganz neu berührt. Wie wirst du ihm antworten?
2. Wo trinkst du Wasser aus einer Zisterne, das nicht satt macht? Was wirst du ändern, um wieder vom lebendigen Wasser zu trinken?
3. Was musst du machen, um den nächsten Schritt zu gehen?

Lasst uns das Lied „O Herr, giesse Ströme des lebendigen Wassers aus“ zusammen anhören und die Fragen bewegen, dann wollen wir es gemeinsam singen.

Seid gesegnet!

AMEN

© Chrischona Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil
www.chrischona-amriswil.ch